

Erzähler: Diese Erzählung behandelt die sonderbare Reihe dreier Zeitgenossen, die das große Los gezogen haben - und sich nun um ihr ganzes Geld ein schönes komplettes Motorboot mit Proviant gekauft haben, anstatt mit dem Gelde sich eine Existenz zu gründen, oder anderen zu helfen. -

Eigentlich, daß muß ich gestehen, habe ich diese drei Zeitgenossen noch niemals ganz nüchtern gesehen. Entweder traf ich sie im Wirtshaus oder sie kamen gerade aus dem Wirtshaus. Am nüchternsten waren sie noch im Wirtshaus, und das sagt ja genug.

Ich will das alles erzählen für Leute, denen es schlecht geht. Für Leute mit Phantasie. Diese Geschichte hat nämlich keinen Anfang und kein Ende. Sie handelt in einem fiktiven Reich - das heißt in mehreren fiktiven Reichen, beginnt auch dort und endet so, wie sie begann: im Nichts. Auch gibts sicher nichts zum Lachen dabei - aber auch nichts zum Weinen; vielleicht zum Träumen ... oder zum Zuhören. Falls Sie aber nichts mehr hören wollen, dann sollen Sie weghören!

Tja, es ist ein Märchen; nichts weiter:

Das Gasthaus zum wilden Löwen ist zwei Stock hoch und hat einen Stall, aber in diesem Stall stehen keine Pferde mehr drinnen, denn die Eisenbahn wurde schon längst erfunden und die Kraftfahrzeuge auch.

Der Löwenwirt erzählte mal von einem richtigen König, der bei ihm übernachtet mußte, weil es die Deichsel seiner Staatskarosse zerrissen hat. Der König hat sehr

Erzähler: geflücht, hat sich betrunken, ist auf sein Zimmer hinauf und auf ein Haar hätte er seinen Verbündeten den Krieg erklärt, wenn er noch hätte schreiben können vor lauter Rausch. Aber er hat vor lauter Rausch nicht gewußt, wie er mit dem Vornamen heißt. Und als ihm der eingefallen ist, hat er nicht gewußt, der Wievielte er ist.

Ja, das waren noch andere Zeiten - aber heute? Heute wird die Welt immer enger, die Pferde immer weniger und die Leut immer mehr. Bald werden sie keinen Platz mehr haben und werden verhungern, obwohl, wie es sich die Kapazitäten haarscharf ausgerechnet haben, auf dieser kleinen Erde so viel wächst, daß ein jeder Mensch so viel fressen könnt, und so lange, bis es ihm gar nicht mehr schmeckt. Aber leider haben es sich halt die Kapazitäten noch nicht ausgerechnet, wie man diesen Überfluß verteilt, so daß sich ein jeder überfressen kann, bis er krank wird. -

Der Löwenwirt pflegte zu sagen, 'wir sind halt alle miteinander zu dumm, und gescheiter werden wir auch nicht'.

Ludwig: Das ist schon so lang her - der Löwenwirt. -
Dann unser Trio: der Heinrich Kowarek, der Christian, und ich, der Ludwig. Wir haben uns damals gar nicht so gut gekannt; vom Kowarek weiß ich nur, daß er den Weltkrieg als sehr junger Mensch kennen gelernt hat. Vorher war er Dentist, aber seit den Aufregungen des Krieges hat er eine unsichere Hand bekommen und hat mit

Ludwig: Und sie kamen zu einem Berg. Schlamperl kam der Berg bekannt vor. Im nu waren sie drinnen und da wartete Habe und Labe; fast wie im Schlaraffenland. - Als Schlamperl dann irgendwann einmal aufwachte, saß die Frau an seinem Lager; aussehend: Gar nicht mehr wie das Fräulein Lottchen. Voller. Praller.

(gewichtig): Und doch sehr, sehr unschuldiger!

Sie schaute ihn an und sagte:

Frau Venus: Schau mich doch nicht so an . - (Atem)

Nein, was tust du denn mit mir ?

Ludwig: Und dabei umarmte sie ihn.

Frau Venus: Tu bitte deine Hand da weg, bitte!

Ludwig: Und dann küßte sie ihn und sagte:

Frau Venus: (immer noch sehr unschuldig): Du sollst mich nicht so küssen!

(Atem immer heftiger): Nein! Was tust du da ?!

(Leiser werdend, usw): Nein! Nein ... was

(Atem, Pause): ... Ja ...

(Leise, unschuldig): Was hast du jetzt mit mir gemacht?

Ludwig: So war es halt geschehen. -

Und auf einmal war Frau Venus fort. Fort mit seinem Stab und Schlamperl stand wieder im Wald. Er mußte den Stab aber wieder haben und so lief und suchte er weiter. Versuchsweise rief er auch nach der Frau Venus und plötzlich stand er wieder vor dem Berg

Ludwig: und der Berg öffnete sich auch gleich. Diesmal war sein erster Eindruck: finster.

Da erschien wieder dieses Weib; jetzt aber nur sehr schemenhaft. Fein, zart, verlegen und voll hemmungsloser Ordinärheit - und Zerstörung und Aufbau.

(Hall):

Frau Venus: Ich bin der Tod. - Nimm mich.

Ludwig: Und als sie sich näherte, stieß sie der Schlamperl weg und war auf einmal wie nie grenzenlos allein. Es gab auch keinen Weg mehr zurück in das Land der Stafettenläufer. Es war alles fremd und wild um ihn. Es wehte ein kalter Wind, als sich der Venusberg hinter ihm verschloß. Die Nacht war rabenschwarz. Es war eine grenzenlose Leere in ihm und Schlamperl fühlte, daß er etwas verloren hatte. Es war so, als ginge ein Schlamperl in die eine, ein anderer Schlamperl in die andere Richtung. Er selbst aber wollte zurück: zurück durch den Venusberg ins Land der Sportler, aufs Narrenschiff, ins Motorboot, zurück, nach Hause. - Der andere Schlamperl zog aber weiter vor; vor - in den Wald.

So kam er zu Männer, die Bäume fällten, um das Holz zu verkaufen. Christian schloß sich ihnen an. Er fällte Bäume, verdiente Geld und versoff es meist in dem Waldwirtschaftshaus, das glücklicherweise gleich in der Nähe war. - Und als der Besitzer dort starb, meinte Schlamperl genug Bäume gefällt zu haben und band sich